

**Exposé**

Für ein Dissertationsvorhaben  
im Fach Geschichtswissenschaft

Arbeitstitel des Dissertationsvorhabens

# Antinomistischer Antisemitismus

***Geschichtsphilosophie, Moral und  
Judenfeindschaft (1790-1900)***

Vorgelegt von: Fabian Gesell (M.A.)

## **Abstract**

*Die Behauptung, das Judentum sei eine starre und oberflächliche „Gesetzesreligion“, ist ein klassischer Topos der christlichen Judenfeindschaft. Als zentraler Bestandteil des christlichen Geschichtsbilds fand diese Vorstellung auch Eingang in die Geschichtsphilosophien der Neuzeit. Trotz der Persistenz dieser Denkfigur wird ihre Bedeutung für den neuzeitlichen Antisemitismus nur selten erkannt. Das Ziel meines Dissertationsvorhabens ist deshalb eine ideengeschichtliche Darstellung der Kontinuität des Topos in den Geschichtsphilosophien des 19. Jahrhunderts. Mein Erkenntnisinteresse richtet sich dabei auch auf die Entstehung des geschichtsphilosophisch argumentierenden „Erlösungsantisemitismus“ (Saul Friedländer). Ich werde so zeigen, dass der Topos der „jüdischen Gesetzlichkeit“ keineswegs auf die christliche Judenfeindschaft beschränkt ist. Vielmehr, so die These dieser Arbeit, ist er ebenso zentraler Bestandteil des neuzeitlichen Antisemitismus. Durch diesen Ansatz kann ich einen neuartigen und elementaren Beitrag zur Erforschung des Antisemitismus des 19. Jahrhunderts leisten, dessen Argumentationsstruktur sich erst durch die Kenntnis der geschichtsphilosophischen Hintergründe voll erschließt.*

## **Inhalt**

1. Relevanz und Zielsetzung .....	1
2. Forschungsstand und Forschungsdesiderate .....	3
3. Heuristische Thesen.....	4
4. Quellenauswahl.....	6
5. Methodische Reflexion .....	7
6. Gliederungsentwurf .....	8
7. Literaturverzeichnis .....	9
8. Weiterführende Literaturliste.....	10

## 1. Relevanz und Zielsetzung

Mit dem Begriff „antinomistischer Antisemitismus“<sup>1</sup> bezeichne ich die Vorstellung, das Judentum sei als „Gesetzesreligion“ eine Religion der Unfreiheit, des Gehorsams und Zwangs, der partikularen Moral und Heuchelei. Selbstverständlich entspricht diese Interpretation keineswegs dem Selbstverständnis des Judentums. Es wäre jedoch falsch, bloß von einem Missverständnis oder einer verzerrten Wahrnehmung zu sprechen. Vielmehr, das werde ich in meiner Arbeit aufzeigen, handelt es sich um eine tradierte metaphorische Konstruktion, die immer einen bestimmten theologischen bzw. weltanschaulichen Zweck erfüllt.<sup>2</sup> Dieser Topos gehörte schon seit der Zeit der Kirchenväter zum Repertoire des christlichen Antisemitismus, meine neuartige These ist jedoch, dass er eine ebenso große Rolle im Antisemitismus der Neuzeit spielte.

Im Zuge der Aufarbeitung der Rolle der Kirchen im Nationalsozialismus begann die kritische Theologie die judenfeindlichen Aspekte des christlichen Selbstverständnisses zu untersuchen.<sup>3</sup> Insbesondere die Rolle der protestantischen Bibelkritik und der religionsgeschichtlichen Schule wurde ausführlich analysiert.<sup>4</sup> Die Erkenntnisse dieser theologischen Auseinandersetzung mit der christlichen Judenfeindschaft haben in der historischen Antisemitismusforschung allerdings nur wenig Resonanz hervorgerufen. Gerade aufgrund der Omnipräsenz des antinomistischen Antisemitismus auch außerhalb theologischer Diskussionen ist die mangelnde Aufmerksamkeit bemerkenswert. Auf größeres Interesse stößt diese Denkfigur allein in der ideengeschichtlichen Antisemitismusforschung, die sich dabei jedoch meist auf die klassische Höhenkammliteratur des deutschen Idealismus um 1800 beschränkt. Die Kontinuität des antinomistischen Antisemitismus im deutschen Idealismus ist deshalb zwar ideengeschichtlich gut erschlossen, Darstellungen für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts fehlen jedoch fast gänzlich. Deshalb ist es das Ziel dieses Dissertationsvorhabens, die Verbindung von antinomistischem Antisemitismus und Geschichtsphilosophie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu untersuchen. Gleichzeitig

---

<sup>1</sup> Diesen treffenden Begriff habe ich übernommen von: Gesine Palmer, „The Case of Paul de Lagarde.“ In *Antisemitismus, Paganismus, Völkische Religion*, hrsg. v. Hubert Cancik und Uwe Puschner (Berlin: De Gruyter, 2004).

<sup>2</sup> Jeremy Cohen hat den für dieses Phänomen so treffenden Begriff des "hermeneutical jew" geprägt. Vgl. Jeremy Cohen, *Living Letters of the Law: Ideas of the Jew in Medieval Christianity*, The S. Mark Taper Foundation imprint in Jewish studies (Berkeley: University of California Press, 1999), 2.

<sup>3</sup> Pionierstudien im deutschsprachigen Raum waren hier: Charlotte Klein, *Theologie und Anti-Judaismus: Eine Studie zur deutschen theologischen Literatur der Gegenwart*, Abhandlungen zum christlich-jüdischen Dialog 6 (München: Kaiser, 1975); und: Karl Hoheisel, *Das antike Judentum in christlicher Sicht: Ein Beitrag zur neueren Forschungsgeschichte*, Studies in oriental religions 2 (Wiesbaden: Harrassowitz, 1978).

<sup>4</sup> Vgl. hierzu das Standardwerk: Christian Wiese, *Wissenschaft des Judentums und protestantische Theologie im wilhelminischen Deutschland: Ein Schrei ins Leere?*, Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts 61 (Tübingen: Mohr Siebeck, 1999), Zugl.: Frankfurt (Main), Univ., Diss., 1997.

ist eine Abhandlung auch der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts unverzichtbar, da sich in dieser „Sattelzeit“ (Reinhart Koselleck) relevante motivische Präfigurationen herausbildeten. Hier kann sich die Untersuchung allerdings auf fundierte Vorarbeiten stützen.

Die Frage nach der Kontinuität von Topoi der christlichen Judenfeindschaft in der Neuzeit ist nicht zuletzt deshalb relevant, da das Verhältnis von „religiösem“ und „modernem Antisemitismus“ derzeit eine der aktuellen Fragen der historischen Antisemitismusforschung ist. Kontrovers diskutiert wird dabei nicht allein, welchen Einfluss der christliche „Antijudaismus“ auf den „modernen Antisemitismus“ ausübte, sondern auch, ob sich beide Formen der Judenfeindschaft überhaupt trennen lassen. Es hat sich etabliert, mit der „Kontinuitätsthese“ und der „Säkularisierungsthese“ zwei Positionen idealtypisch zu unterscheiden.<sup>5</sup> Es kann jedoch nicht Ziel dieser Arbeit sein, die „Kontinuitätsthese“ oder „Säkularisierungsthese“ zu bestätigen oder zu falsifizieren: Hinter dem Postulat einer eindeutigen Differenz oder einer vollständigen Identität von „religiösem Antijudaismus“ und „säkular-modernem Antisemitismus“ steht eine Vorannahme, die den Substantialismus dieser Begriffe voraussetzt. Die Annahme, beide Begriffe ließen sich klar voneinander abgrenzen, führt zwangsläufig zu einer Hypostase, die die eigentliche Problematik verfehlt. Stattdessen werde ich die vielfältigen Transformationen, Kontinuitäten und Diskontinuitäten des Motivs der „jüdischen Gesetzlichkeit“ historisch rekonstruieren.

Entsprechend der Zielsetzung der Arbeit ergibt sich folgende Vorgehensweise: In einem dreistufigen Zeitschichtenmodell will ich zunächst die Verbindung von Geschichtsphilosophie und antinomistischem Antisemitismus im ersten Drittel des 19. Jahrhundert aufzeigen. Anschließend soll die Aktualisierung des Topos nach den sozialrevolutionären Ereignissen von 1848/49 und seine Verbindung zur Entstehung der gegenrevolutionären „Gesellschaftswissenschaft“ untersucht werden. Zuletzt wird dessen Aktualisierung vor dem Hintergrund der aufkommenden funktionalen Vergesellschaftung und der „Massendemokratien“ und dessen Verbindung zur sogenannten Kulturkritik untersucht. So kann ich zeigen, dass es sich keineswegs nur um eine periphere oder „anachronistische“ Nebenerscheinung des Antisemitismus handelt, sondern um einen zentralen – jedoch bisher häufig übersehenen – Bestandteil des neuzeitlichen Antisemitismus, dessen Untersuchung

---

<sup>5</sup> Christhard Hoffmann, „Christlicher Antijudaismus und moderner Antisemitismus: Zusammenhänge und Differenzen als Problem der historischen Antisemitismusforschung.“ In *Christlicher Antijudaismus und Antisemitismus: Theologische und kirchliche Programme Deutscher Christen*, hrsg. v. Leonore Siegele-Wenschkewitz, Arnoldshainer Texte 85 (Frankfurt am Main: Haag + Herchen, 1994); Johannes Heil, „Antijudaismus“ und „Antisemitismus“: Begriffe als Bedeutungsträger.“ In *Jahrbuch für Antisemitismusforschung* 6, hrsg. v. Wolfgang Benz (Frankfurt am Main: Campus, 1997).

überdies hilft, die Entstehung des „Erlösungsantisemitismus“ (Saul Friedländer) – und damit verbunden: völkischer Religiosität<sup>6</sup> – zu exponieren.

## 2. Forschungsstand und Forschungsdesiderate

Obwohl der Topos der „Gesetzlichkeit“ immer wieder cursorisch in theologischen und ideengeschichtlichen Studien Erwähnung findet, existiert keine Monographie, die das Phänomen systematisch untersucht und darstellt. Wichtige Impulse und Orientierung für eine historiographische Arbeit zum antinomistischen Antisemitismus können jedoch die ausgezeichneten Studien von Hans Liebeschütz und David Nirenberg bieten.<sup>7</sup> Ebenso ist auf die zahlreichen ideengeschichtlichen Arbeiten zum Antisemitismus der klassischen deutschen Philosophie zu verweisen, die das Phänomen des antinomistischen Antisemitismus teilweise ausführlich behandeln.<sup>8</sup>

Während der antinomistische Antisemitismus des frühen 19. Jahrhunderts also durchaus Beachtung findet, existieren kaum historiographische Untersuchungen, die sich mit dem Fortbestehen dieses Phänomens auch in der zweiten Jahrhunderthälfte auseinandersetzen. Eine Ausnahme sind dabei die Arbeiten des Ideenhistorikers Paul Lawrence Rose. Exemplarisch sei hier auf dessen Werk „Revolutionary Antisemitism“<sup>9</sup> hingewiesen. Dort erfasst Rose den Topos der jüdischen „Gesetzlichkeit“ als Bestandteil des von ihm geprägten Konzepts des „revolutionären Antisemitismus“, dessen Entwicklung im 19. Jahrhundert er diachron untersucht. Das Buch gilt allerdings aufgrund methodischer Mängel als umstritten. So wurde die simple ideengeschichtliche Linienführung und die zu offensichtlich mit politischen Intentionen verbundene Stoßrichtung der Argumentation kritisiert.<sup>10</sup> Eine erneute Untersuchung des von Rose untersuchten Themenkomplexes dürfte sich jedoch – gerade aufgrund der eklatanten Mängel seiner Arbeit – als lohnend erweisen. Zu einem ähnlichen Urteil kommt auch der Antisemitismusforscher Thomas Gräfe, der mit Blick auf Roses Studie konstatiert, es gebe „Anlass, ‚linke‘ Ursprünge des Antisemitismus aus dem Vormärz in den

---

<sup>6</sup> Klassisch zum Themenkomplex "völkische Religiosität": Uwe Puschner, *Die völkische Bewegung im wilhelminischen Kaiserreich: Sprache - Rasse - Religion* (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2001); Susannah Heschel, *The Aryan Jesus: Christian Theologians and the Bible in Nazi Germany* (Princeton, Oxford: Princeton University Press, 2010).

<sup>7</sup> Hans Liebeschütz, *Das Judentum im deutschen Geschichtsbild von Hegel bis Max Weber*, Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts Bd. 17 (Tübingen: Mohr (Paul Siebeck), 1967); David Nirenberg, *Anti-Judaism: The Western Tradition* (New York: Norton, 2014).

<sup>8</sup> Exemplarisch: Micha Brumlik, *Deutscher Geist und Judenhaß: Das Verhältnis des philosophischen Idealismus zum Judentum* (München: Luchterhand, 2000).

<sup>9</sup> Paul Lawrence Rose, *Revolutionary Antisemitism: In Germany from Kant to Wagner* (Princeton, N.J.: Princeton University Press, 1990).

<sup>10</sup> Vgl. exemplarisch: Deborah Hertz, „Review: Revolutionary Antisemitism in Germany: From Kant to Wagner. By Paul Lawrence Rose.“ *The Journal of Modern History* 65, Nr. 4 (1993).

Blick zu nehmen und zu untersuchen, inwiefern sie eine Brücke in den völkischen Weltanschauungsantisemitismus des späten 19. Jahrhunderts bilden konnten (...)“<sup>11</sup>.

Auch der sozial-politischen Dimension des Stereotyps der „jüdischen Gesetzlichkeit“ ist bisher zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet worden. Sicherlich resultiert dies aus dem Umstand, dass dieses Motiv bisher hauptsächlich Gegenstand theologischer und deskriptiv angelegter ideengeschichtlicher Untersuchungen war. Es liegt jedoch nahe, dass die Stilisierung des Topos zur „Antithese“ auch der Propagierung eigener Gesellschaftsentwürfe diene. Überhaupt scheint das Verhältnis von Utopie und antinomistischem Antisemitismus zentral zu sein. Auf die symbolische Rolle des Judentums im christlichen Geschichtsbild und dessen Kontinuität in den neuzeitlichen Geschichtsphilosophien wurde bereits hingewiesen. Dies wirft erneut die Frage auf, wie der geschichtsphilosophisch argumentierende „Erlösungsantisemitismus“ mit dem antinomistischen Antisemitismus verbunden ist.

### **3. Heuristische Thesen**

Durch meine Masterarbeit zu Paul de Lagarde (1827-1891) habe ich bereits Vorwissen, das es mir erlaubt, einige heuristische Thesen zu formulieren. Da Lagarde auch einen erheblichen Einfluss auf den Bayreuther Kreis und die völkische Bewegung ausübte, wird er eine der Schlüsselfiguren meiner Untersuchung sein. Zentrale und neuartige Erkenntnis meiner Masterarbeit war, dass Lagarde, der gemeinhin als „konservativ“ gilt, mit seinen sozial-politischen und religiösen Positionen sowie seinem Geschichtsbild frühliberalen Autoren deutlich näherstand als den zeitgenössischen Konservativen um 1850 (die ersten politischen Schriften Lagardes entstanden 1853<sup>12</sup>).

Vor diesem Hintergrund scheint es geboten, gängige Deutungsmuster der historischen Antisemitismusforschung zu hinterfragen, die häufig auf ein modernisierungstheoretisches Geschichtsbild – i.e. die typologische Verknüpfung von Liberalismus, Kapitalismus, Demokratie und „Moderne“ – rekurren. Insbesondere die ahistorische und idealtypische Verwendung von Begriffen wie „liberal“ und „konservativ“ wäre zu reflektieren. Die Annahme, es handele sich beim „Liberalismus“ und „Konservatismus“ um über ein ganzes Jahrhundert hinweg kohärent bleibende und sich evolutionär entwickelnde ideologische Strömungen, erscheint vor diesem Hintergrund fragwürdig. Stattdessen sollten die in verschiedenen Kontexten voneinander abweichenden Bedeutungsebenen dieser Begriffe und ihr situativer, polemischer Gebrauch berücksichtigt werden.

---

<sup>11</sup> Thomas Gräfe, „Der entnazifizierte Chamberlain und der nazifizierte Wagner: Kritische Anmerkungen zu den geschichtspolitischen Irrwegen der Wagnerianismusforschung.“ In *Jahrbuch für Antisemitismusforschung* 26 (2017), hrsg. v. Stefanie Schüler-Springorum (Berlin: Metropol, 2017), 431.

<sup>12</sup> Paul A. de Lagarde, „Konservativ? (1853).“ In *Deutsche Schriften: Gesamtausgabe letzter Hand*, 5. Aufl. (Göttingen: Dieterich'sche Universitäts-Buchhandlung, 1920).

Meine zentrale heuristische These ist nun, dass das Bild der „jüdischen Gesetzlichkeit“ als „Antithese“ und Gegenbild zu einer Utopie fungierte, die auf eine Überwindung des Dualismus von Moral und Politik abzielte. Dies war die Utopie der „bürgerlichen Gesellschaft“, die durch moralische Vollendung zur Selbstregierung fähig werden sollte. Dieses Ziel wurde zugleich in geschichtsphilosophischer Hinsicht als Endzweck der Natur begriffen. Das „Gesetz“ des Judentums wurde hingegen als Unterdrücker der Natur, i.e. als Ursache der „künstlichen“ Trennung von Geist und Sinnlichkeit bzw. Gott und Natur betrachtet. So erschien die vermeintlich rein äußerliche „Gesetzlichkeit“ auf einer symbolischen Ebene als Widersacher der Natur und somit auch als Antagonist der „natürlichen“ inneren Moral, die den bevormundenden bürokratischen Anstaltsstaat überflüssig machen sollte. Diese im weitesten Sinne frühliberale Utopie war, wie Lothar Gall gegen heute gängige Vorannahmen herausgearbeitet hat, an das Ideal einer agrarischen und patriarchalen Gesellschaft mittelständischer Eigentümer angelehnt.<sup>13</sup>

Auf einer abstrakten begrifflichen Ebene lässt sich diese Gegenüberstellung von „Natur“ und „Gesetz“ wie folgt explizieren: Die Verknüpfung von Natürlichem und moralisch Gutem im normativen Naturbegriff macht angesichts des Fortbestehens des „Bösen“ in der Welt eine Konstruktion nötig, die das Schlechte und Willkürliche als das „Unnatürliche“ erklärt. Diese metaphysische Funktion kam dem Judentum und dessen vermeintlicher „Gesetzlichkeit“ zu, die als künstlicher Zwang, d.h. als Gegenbild zur natürlichen Teleologie des Guten, verstanden wurde.<sup>14</sup>

Das utopische „soziale Erwartungsmodell“ des Frühliberalismus scheiterte jedoch, als infolge der Industrialisierung offenbar wurde, dass die geschichtliche Entwicklung anders verlaufen würde als erwartet.<sup>15</sup> Ziel meiner Arbeit wird es deshalb auch sein, die Reaktionen auf dieses Auseinanderfallen von „Erfahrungsraum“ und „Erwartungshorizont“ (Reinhart Koselleck) und dessen Auswirkungen auf das Bild der „jüdischen Gesetzlichkeit“ nachzuverfolgen und herauszuarbeiten. Hier wäre genau zu prüfen, in welchen sozialen und diskursiven Kontexten dieser Topos aktualisiert und neu interpretiert wurde – nicht zuletzt, um so eine teleologische und lineare Betrachtungsweise zu vermeiden. Die frühliberale Utopie einer agrarischen „Bürgergesellschaft mittlerer Existenzen“ (Lothar Gall) blieb, so eine weitere wichtige heuristische These meiner Arbeit, weitaus länger präsent und abrufbar, als dies für gewöhnlich angenommen wird. Insbesondere die kulturkritische Rechte der zweiten Jahrhunderthälfte griff

---

<sup>13</sup> Dies insbesondere gegen den häufigen Fehler, einen idealtypischen Liberalismusbegriff aus dem 20. Jahrhundert auf das 18. und 19. Jahrhundert anzuwenden. Vgl. Lothar Gall, „Liberalismus und "bürgerliche Gesellschaft".“ *Historische Zeitschrift* 220, Nr. 1 (1975): 326, 329-330; Zur Problematik des Liberalismusbegriffs allgemein: Helena Rosenblatt, *The Lost History of Liberalism: From Ancient Rome to the Twenty-First Century* (Princeton, NJ: Princeton University Press, 2018).

<sup>14</sup> Zur Begriffsstruktur des neuzeitlichen normativen Naturbegriffs vgl. Panajotis Kondylis, *Die Aufklärung im Rahmen des neuzeitlichen Rationalismus* (Hamburg: Meiner, 2002), 342–45.

<sup>15</sup> Gall, „Liberalismus und "bürgerliche Gesellschaft",“ 334, 348.

diese Utopie auf, indem sie die antisemitisch konnotierten Denkfiguren und Metaphern der Absolutismuskritik der ersten Jahrhunderthälfte aktualisierte.

#### 4. Quellenauswahl

Im Folgenden sollen die zentralen Quellen der Arbeit dargestellt werden. Die Auswahl dieser Quellen muss im Rahmen eines Exposés allerdings heuristisch bleiben. Am Beginn der Untersuchung stehen jene Schriften der klassischen deutschen Philosophie, die die geschichtsphilosophisch fundierte Gegenüberstellung von normativem Naturbegriff und „Gesetzlichkeit“ auf charakteristische Weise formulieren.<sup>16</sup> Anschließend sollen Schriften des Frühliberalismus (u.a. Fries und Rotteck) untersucht werden, für die vor allem die Utopie der moralischen Bildung hin zur Bürgerschaft entscheidend für die Auseinandersetzung mit der vermeintlichen „Gesetzlichkeit“ des Judentums blieb. Die Topoi der philosophischen Diskussion tauchen hier in trivialisierter Form wieder auf. Ebenso wird auf die theologischen (de Wette, Ewald, Baur), romantischen (Novalis, Brentano, Arnim, Görres) und junghegelianischen Geschichtskonstruktionen (Strauß, Bauer) einzugehen sein, in denen das Motiv der jüdischen „Gesetzlichkeit“ eine wichtige Rolle einnimmt.

Zentral für die nach 1848/49 erschienenen Quellen ist die „Revolutionsgefahr“. Auffällig ist, wie der utopische Gehalt des mit dem antinomistischen Antisemitismus eng verbundenen Moralbegriffs nun verstärkt durch eine nach „unten“ disziplinierende Dimension ergänzt wird: Die sozialrevolutionären Ereignisse von 1848/49 werden auf eine moralische Misere zurückgeführt. Hier müssen vor allem die gegenrevolutionären Autoren (Riehl, Frantz, Lagarde und Bauer) untersucht werden, die eine „Sozialreform“ und damit eine Wiederherstellung der „natürlichen Gesellschaftsformen“ anstreben. Ebenso lohnt ein Blick nach England, wo Carlyle und Ruskin ähnliche Ideen vertreten.

Der Schwerpunkt der Untersuchung soll schließlich auf dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts liegen. Neben den „klassischen“ antisemitischen Quellen (Autoren der Antisemiten-Liga, Treitschke) wird ein besonderer Schwerpunkt auf Lagarde, Nietzsche, Wagner und Chamberlain (inklusive des „Bayreuther Kreises“) liegen. Unentbehrlich ist hierfür die Kontextualisierung durch eine Darstellung der wirkungsreichen Thesen Wellhausens. Aufgrund der Schwerpunktsetzung ist diese Quellenuntersuchung mit Archivbesuchen in Göttingen (Nachlass Lagarde) und Bayreuth (Wagner-Archiv nebst Nachlass von Chamberlain) verbunden. Bei der Untersuchung der Ideologie des Bayreuther Kreises soll ein besonderes Augenmerk auf dessen politisch-soziale Entwürfe gelegt werden, um die These

---

<sup>16</sup> Beispielhaft (und etwas generalisierend) können hier Hölderlin und der junge Hegel genannt werden. Vgl. Christoph Jamme, *Mythos Als Aufklärung: Dichten und Denken Um 1800* (München: Wilhelm Fink, 2013), 55, 105; keinesfalls jedoch beabsichtige ich mit dieser Arbeit eine Neuauflage der verkürzenden Erzählung "von Hegel zu Hitler".

einer Kontinuität der frühbürgerlichen Utopie im Antisemitismus des späten 19. Jahrhunderts zu überprüfen.

## 5. Methodische Reflexion

Ich will bei meiner Analyse auf zwei methodische Ansätze zurückgreifen: Reinhart Kosellecks Begriffsgeschichte und John Pococks Konzept der „politischen Sprachen“. Eine „politische Sprache“ ist nach Pocock ein sprachliches Paradigma mit wiederkehrenden Metaphern, Argumenten, Autoritäten, rhetorischen Mustern und Vokabular. Die „erste Aufgabe des Historikers“, so Pocock, sei daher die Rekonstruktion einer politischen Sprache, um so zu zeigen, was innerhalb dieser Sprache sagbar war und wie es gesagt werden konnte.<sup>17</sup> Indem Historiker:innen also die Sprache einer Quelle „erlernen“ und so den Kontext einer Aussage verstehen, kann verhindert werden, dass Vorannahmen, Motive und Begriffe der Gegenwart an sie herangetragen werden. Es würde sich anbieten, den Topos der „jüdischen Gesetzesreligion“ als tradierten Bestandteil politischer Sprachen zu untersuchen und dabei herauszuarbeiten, welche Funktion der Topos in diesen Sprachen jeweils einnahm.

Jedoch kann ich Pococks strukturalistischer und subjektkritischer Prämisse nicht folgen, Sprache bestimme das Sagbare und damit den Inhalt einer Aussage. Der Philosoph Mark Bevir hat gegen Pocock zurecht darauf hingewiesen, dass im Rahmen einer politischen Sprache ganz unterschiedliche und gegenläufige Aussagen getroffen werden können.<sup>18</sup> Statt also die Sprache als eine aller sozialen Handlung vorgelagerte Struktur zu begreifen und jede Frage nach sachgeschichtlichen Bezügen als „naiv“ zurückzuweisen, halte ich es für viel sinnvoller, im Anschluss an Reinhart Koselleck von einem dialektischen Verhältnis von Sprache und „Realgeschichte“ auszugehen: Beide sind wechselseitig durchdrungen und können daher nicht isoliert betrachtet werden, gleichzeitig aber besteht zwischen ihnen eine unauflösbare Differenz, die zwar durch Erfahrung vermittelt ist, nie jedoch ganz eingeholt werden kann.<sup>19</sup> Nur vor dem Hintergrund eines Bezugs und gleichzeitiger Differenz zur „Sachgeschichte“ lässt sich begrifflicher Wandel überzeugend erklären. Umgekehrt leitet sich aus diesem Befund mein Interesse an einer diachronen Untersuchung des Topos der „jüdischen Gesetzlichkeit“ ab. Trotz der Kritik an Pocock will ich auch die Vorteile seines Ansatzes gegenüber dem Kosellecks hervorheben: Obwohl Koselleck die Notwendigkeit betont, einen Begriff in seinem Kontext zu betrachten und speziell die Bedeutung der Polemik

---

<sup>17</sup> John G. A. Pocock, „Sprachen und ihre Implikationen: Die Wende in der Erforschung des politischen Denkens.“ In *Die Cambridge School der politischen Ideengeschichte*, hrsg. v. Martin Mulsow und Andreas Mahler, Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 1925 (Berlin: Suhrkamp, 2010), 110.

<sup>18</sup> Mark Bevir, „Geist und Methode in der Ideengeschichte.“ In Mulsow; Mahler, *Die Cambridge School der politischen Ideengeschichte* (s. Anm. 17), 209–10.

<sup>19</sup> Ernst Müller und Falko Schmieder, *Begriffsgeschichte und historische Semantik: Ein kritisches Kompendium*, 2. Aufl., Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 2117 (Berlin: Suhrkamp, 2019), 307–8.

von Begriffen als „Gegenbegriffen“ akzentuiert<sup>20</sup>, läuft die Begriffsgeschichte in der Praxis nicht selten auf eine lexikalische Wortgeschichte hinaus. Die Verbindung von Pococks Konzept der „politischen Sprachen“ und Kosellecks Begriffsgeschichte soll also helfen, den Topos der „jüdischen Gesetzlichkeit“ als Teil eines Begriffs- und Metaphernnetzes zu untersuchen und dessen Bedeutung aus seinem diskursiven, sozialen und historischen Kontext zu erschließen.

## **6. Gliederungsentwurf**

### ***I. Einleitung***

### ***II. Vorgeschichte***

- 1. Paulus, Marcion und christliche Geschichtsbilder*
- 2. Bibelkritik und Antiklerikalismus: englischer Deismus und Moralphilosophie*
- 3. Die Utopie der „Gesellschaft“*

### ***III. Der deutsche Frühliberalismus***

- 1. Idealismus und Romantik: Natur, Geschichte und Normativität*
- 2. Die vergangene Zukunft des Liberalismus: Durch Bildung zur bürgerlichen Gesellschaft*
- 3. Dynamischer Naturbegriff, joachimitische Geschichtsphilosophie und antinomistischer Antisemitismus*

### ***III. 1848 und die „Neue Zeit“***

- 1. Romantik und Realpolitik*
- 2. Sozialreform als gegenrevolutionäre Utopie*

### ***IV. Kaiserreich, „Massendemokratie“ und „Moderne“:***

- 1. Funktionale Vergesellschaftung und „Massendemokratie“ - Alte und neue Liberale*
- 2. Die antisemitische Bewegung im Kaiserreich*
- 3. Kulturpessimismus? Der Fortschrittsbegriff der Kulturkritik*
- 4. Lagarde und Bayreuther Kreis: Erlösungsantisemitismus*

### ***V. Schluss***

---

<sup>20</sup> Reinhart Koselleck, „Stichwort: Begriffsgeschichte.“ In *Begriffsgeschichten: Studien zur Semantik und Pragmatik der politischen und sozialen Sprache*, hrsg. v. Reinhart Koselleck, Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 1926 (Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2010), 101.

## 7. Literaturverzeichnis

- Bevir, Mark. „Geist und Methode in der Ideengeschichte.“ In Mulsow; Mahler, *Die Cambridge School der politischen Ideengeschichte*, 203–40.
- Brumlik, Micha. *Deutscher Geist und Judenhaß: Das Verhältnis des philosophischen Idealismus zum Judentum*. München: Luchterhand, 2000.
- Cohen, Jeremy. *Living Letters of the Law: Ideas of the Jew in Medieval Christianity*. The S. Mark Taper Foundation imprint in Jewish studies. Berkeley: University of California Press, 1999.
- Gall, Lothar. „Liberalismus und "bürgerliche Gesellschaft".“ *Historische Zeitschrift* 220, Nr. 1 (1975): 324–356.
- Gräfe, Thomas. „Der entnazifizierte Chamberlain und der nazifizierte Wagner: Kritische Anmerkungen zu den geschichtspolitischen Irrwegen der Wagnerianismusforschung.“ In *Jahrbuch für Antisemitismusforschung* 26 (2017). Hrsg. von Stefanie Schüler-Springorum, 415–33. Berlin: Metropol, 2017.
- Heil, Johannes. „Antijudaismus" und "Antisemitismus": Begriffe als Bedeutungsträger.“ In *Jahrbuch für Antisemitismusforschung* 6. Hrsg. von Wolfgang Benz, 92–114. Frankfurt am Main: Campus, 1997.
- Hertz, Deborah. „Review: Revolutionary Antisemitism in Germany: From Kant to Wagner. By Paul Lawrence Rose.“ *The Journal of Modern History* 65, Nr. 4 (1993): 893–895.
- Heschel, Susannah. *The Aryan Jesus: Christian Theologians and the Bible in Nazi Germany*. Princeton, Oxford: Princeton University Press, 2010.
- Hoffmann, Christhard. „Christlicher Antijudaismus und moderner Antisemitismus: Zusammenhänge und Differenzen als Problem der historischen Antisemitismusforschung.“ In *Christlicher Antijudaismus und Antisemitismus: Theologische und kirchliche Programme Deutscher Christen*. Hrsg. von Leonore Siegele-Wenschkewitz, 293–317. Arnoldshainer Texte 85. Frankfurt am Main: Haag + Herchen, 1994.
- Hoheisel, Karl. *Das antike Judentum in christlicher Sicht: Ein Beitrag zur neueren Forschungsgeschichte*. Studies in oriental religions 2. Wiesbaden: Harrassowitz, 1978.
- Jamme, Christoph. *Mythos Als Aufklärung: Dichten und Denken Um 1800*. München: Wilhelm Fink, 2013.
- Klein, Charlotte. *Theologie und Anti-Judaismus: Eine Studie zur deutschen theologischen Literatur der Gegenwart*. Abhandlungen zum christlich-jüdischen Dialog 6. München: Kaiser, 1975.
- Kondylis, Panajotis. *Die Aufklärung im Rahmen des neuzeitlichen Rationalismus*. 1981. Hamburg: Meiner, 2002.
- Koselleck, Reinhart. „Stichwort: Begriffsgeschichte.“ In *Begriffsgeschichten: Studien zur Semantik und Pragmatik der politischen und sozialen Sprache*. Hrsg. von Reinhart Koselleck, 99–102. Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 1926. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2010.
- Lagarde, Paul A. de. „Konservativ? (1853).“ In *Deutsche Schriften: Gesamtausgabe letzter Hand*. 5. Aufl., 5–17. Göttingen: Dieterich'sche Universitäts-Buchhandlung, 1920.
- Liebeschütz, Hans. *Das Judentum im deutschen Geschichtsbild von Hegel bis Max Weber*. Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts Bd. 17. Tübingen: Mohr (Paul Siebeck), 1967.
- Müller, Ernst und Falko Schmieder. *Begriffsgeschichte und historische Semantik: Ein kritisches Kompendium*. 2016. 2. Aufl. Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 2117. Berlin: Suhrkamp, 2019.
- Mulsow, Martin und Andreas Mahler, Hrsg. *Die Cambridge School der politischen Ideengeschichte*. Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 1925. Berlin: Suhrkamp, 2010.
- Nirenberg, David. *Anti-Judaism: The Western Tradition*. New York: Norton, 2014.
- Palmer, Gesine. „The Case of Paul de Lagarde.“ In *Antisemitismus, Paganismus, Völkische Religion*. Hrsg. von Hubert Cancik und Uwe Puschner, 37–53. Berlin: De Gruyter, 2004.
- Pocock, John G. A. „Sprachen und ihre Implikationen: Die Wende in der Erforschung des politischen Denkens.“ In Mulsow; Mahler, *Die Cambridge School der politischen Ideengeschichte*, 88–126.
- Puschner, Uwe. *Die völkische Bewegung im wilhelminischen Kaiserreich: Sprache - Rasse - Religion*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2001.
- Rose, Paul L. *Revolutionary Antisemitism: In Germany from Kant to Wagner*. Princeton, N.J: Princeton University Press, 1990.
- Rosenblatt, Helena. *The Lost History of Liberalism: From Ancient Rome to the Twenty-First Century*. Princeton, NJ: Princeton University Press, 2018.
- Wiese, Christian. *Wissenschaft des Judentums und protestantische Theologie im wilhelminischen Deutschland: Ein Schrei ins Leere?* Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts 61. Tübingen: Mohr Siebeck, 1999. Zugl.: Frankfurt (Main), Univ., Diss., 1997.

## 8. Weiterführende Literaturliste

- Bollenbeck, Georg. *Eine Geschichte der Kulturkritik: Von J. J. Rousseau bis G. Anders*. Orig.-Ausg. Beck'sche Reihe 1768. München: Beck, 2007.
- Bollenbeck, Georg. *Bildung und Kultur: Glanz und Elend eines deutschen Deutungsmusters*. Suhrkamp-Taschenbuch 2570. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1996.
- Brumlik, Micha. *Die Gnostiker: Der Traum von der Selbsterlösung des Menschen*. 1992. Unveränderter Nachdruck. Frankfurt am Main: Fischer, 2016.
- Breuer, Stefan. *Ordnungen der Ungleichheit: Die deutsche Rechte im Widerstreit ihrer Ideen 1871-1945*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2001.
- Breuer, Stefan. *Die Völkischen in Deutschland: Kaiserreich und Weimarer Republik*. 2008. 2., unveränd. Aufl. Darmstadt: WBG (Wiss. Buchges.), 2010.
- Breuer, Stefan. *Die Ausgänge des Konservatismus in Deutschland*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2021.
- Cosmann, Peggy. Neubelebung und Überbietung Socinianischer und Deistischer Interpretamente im "Geistlichen Antisemitismus". *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte* 52, Nr. 3 (2000): 210-242.
- Frank, Manfred. *Der kommende Gott*. 1982. Nachdruck. Edition Suhrkamp 1142. Frankfurt Main: Suhrkamp, 2003.
- Garber, Klaus. „Sozietät und Geistes-Adel: Von Dante zum Jakobiner-Club.“ In *Europäische Sozietätsbewegung und demokratische Tradition: Die europäischen Akademien der Frühen Neuzeit zwischen Frührenaissance und Spätaufklärung*. Hrsg. von Klaus Garber, Heinz Wismann und Winfried Siebers, 1–40. Frühe Neuzeit. Tübingen: Niemeyer, 1996.
- Gross, Raphael. *Carl Schmitt und die Juden. Eine Deutsche Rechtslehre*. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 2000. Zugl. Essen, Univ., Diss., 1997.
- Hartwich, Wolf-Daniel. *"Deutsche Mythologie": Die Erfindung einer nationalen Kunstreligion*. Kulturwissenschaftliche Studien 3. Berlin, Wien: Philo, 2000.
- Hartwich, Wolf-Daniel. *Romantischer Antisemitismus. Von Klopstock bis Richard Wagner*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2005.
- Hill, Christopher. *The World Turned Upside Down: Radical Ideas During the English Revolution*. 1972. Reissue. London: Penguin Books, 1991.
- Hoffmann, Christhard. *Juden und Judentum im Werk deutscher Althistoriker des 19. und 20. Jahrhunderts*. Studies in Judaism in Modern Times 9. Leiden u.a.: Brill, 1988. Zugl.: Berlin, Univ., Diss., 1986.
- Horkheimer, Max. *Egoismus und Freiheitsbewegung. Zur Anthropologie des bürgerlichen Zeitalters*. *Zeitschrift für Sozialforschung* 5, Nr. 2 (1936): 161-234.
- Kittsteiner, Heinz D. *Naturabsicht und unsichtbare Hand: Zur Kritik des geschichtsphilosophischen Denkens*. Ullstein Materialien 35064. Frankfurt/M., Berlin, Wien: Ullstein, 1980.
- Kittsteiner, Heinz D. *Die Entstehung des modernen Gewissens*. 1995. 3. Auflage. Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 1192. Berlin: Suhrkamp, 2015.
- Kondylis, Panajotis. *Konservatismus. Geschichtlicher Gehalt und Untergang*. Stuttgart: Klett-Cotta, 1986.
- Koselleck, Reinhart. *Kritik und Krise. Eine Studie zur Pathogenese der bürgerlichen Welt*. 1959. 14. Auflage. Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 36. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 2018.
- Löwe, Matthias. *Idealstaat und Anthropologie: Problemgeschichte der literarischen Utopie im späten 18. Jahrhundert*. Communicatio 44. Berlin: De Gruyter, 2012. Zugl.: Leipzig, Univ., Diss., 2010.
- Pocock, John. *The Machiavellian Moment. Florentine Political Thought and the Atlantic Republican Tradition*. Princeton, New Jersey: Princeton University Press, 1975.
- Rose, Paul L. *Wagner: Race and Revolution*. New Haven, Conn.: Yale University Press, 1992.
- Treß, Werner. „Jüdisches Gesetz und Staatsbürgerrecht im Übergang zur Moderne.“ In *Handbuch jüdische Studien*. Hrsg. von Christina von Braun und Micha Brumlik, 335–50. UTB Theologie, Religionswissenschaft 8712. Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag, 2018.
- Weidner, Daniel. „Geschichte gegen den Strich bürsten'. Julius Wellhausen und die jüdische 'Gegengeschichte'.“ *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte* 54, Nr. 1 (2002): 32–61.